№ 4. Allgemeiner 1849.

Oberschlesischer Anzeiger.

Sonnabend den 13. Januar.

Siebenundvierzigster Jahrgang.



Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend, und kostet vierteljährlich 15 Sgr. Einzelne Nummern sind für 1 Sgr. zu haben.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger empfiehlt sich zur Annahme jeglicher Art von Inseraten und wird die dreigespaltene Zeile oder deren Raum nur mit ½ Sgr. berechnet.

Expedition: August Keßler's Buchhandlung in Ratibor am großen Ringe Nr. 5.

Deutschland.

Frankfurt, 3. Jänner. Der Reichsverweser erwiederte die Anrede des Präsidenten der Reichsversammlung Simson am Neujahr mit nachstehenden Worten: „Empfangen Sie, meine Herren, die Versicherung des hohen Werthes, den ich auf die Glückwünsche lege, die Sie mir als Ausdruck der Gesinnungen der deutschen Nationalversammlung so eben darzubringen die Güte hatten. Indem ich dieselben herzlichst erwiedere, spreche ich zugleich die Ueberzeugung aus, daß sich unsere gegenseitigen Wünsche in dem Einen für Deutschlands Einheit, Größe und Ruhm begegnen. Mit dem begonnenen, für Deutschland so höchst wichtigen Jahre wird die Nationalversammlung ihre erhabene Aufgabe, unserem gemeinsamen Vaterlande eine Verfassung zu geben, gelöst haben, dann ist auch mein Wirken, zu dem mich Ihr ehrendes Vertrauen berief, geschlossen. Glücklich werde ich mich schätzen, wenn mir die Ueberzeugung bleibt, daß durch dieses große Werk der Grund zu Deutschlands Einheit und Größe gelegt, und fortan alle einzelnen Stämme von einem Bruderbande umschlungen in schönem Vereine mit ihren Fürsten nur ein Ziel kennen, diesen herrlichen Bau zu vervollkommnen, auf daß er, zu allen Zeiten allen Stürmen trotz bietend, unerschüttert fortbestehe." Die Anrede des Freiherrn von Menßhengen Namens der Bevollmächtigten der deutschen Regierungen geht nicht über die Formeln der nüchternsten und leersten Convenienz hinaus.

— Der Fürstbischof von Breslau, Freiherr v. Diepenbrock, hat wiederum auf Anlaß der bevorstehenden Wahlen zum Parlamente einen umfangreichen Hirtenbrief erlassen und ein feierliches Bittamt um eine glückliche Wahl der Volksvertreter, so wie allsonntägliche Kanzelgebete für eine baldige Rückkehr des heiligen Vaters auf den Stuhl Petri angeordnet.

— Der katholische Pfarrer in Ober-Beuthen (Oberschlesien) früheres Mitglied des Reichstages, Schaffranek, legt ein öffentliches Reuebekenntniß wegen seiner Betheiligung an der „leidigen Steuersache" ab. „Wie damals als politischer Volksvertreter, so, ja mehr noch jetzt von seinem rein kirchlichen Standpunkte aus hält er die richtende vox populi und ecclesiae für eine vox dei." Der Fürstbischof hat nämlich in einem früheren Hirtenbriefe nicht nur den Beschluß der Steuerverweigerung verdammt, sondern auch den nunmehr bußfertigen Pfarrer vom Amte suspendirt.

— Die Verordnung über die Einführung der Schwurgerichte in Preußen enthält die bemerkenswerthe Bestimmung, daß das Verfahren bei politischen und Preßverbrechen, über welche noch nicht in erster Instanz erkannt worden, schon jetzt nach der neuen Verordnug einzuleiten ist. Ueber die zahlreichen politischen Angeklagten werden also Geschworne zu Gericht sitzen.

(Ost-Dtsch-Pst.)

Die Einnahme von Pesth.

Das große Ereigniß ist eingetroffen, Buda = Pesth ist von der österreichischen Armee genommen, — ohne Schwertstreich genommen worden. Die Wichtigkeit des Ereignisses an und für sich liegt zu sehr auf der Hand, als daß man darüber ein Wort verlieren sollte; aber von unberechenbarer Bedeutung ist die moralische Niederlage für den Ultramagyarismus, welche in den zwei Worten: ohne Schwertstreich, liegt. Hätten die Magyaren wenigstens vor oder in ihrer Hauptstadt sich zu einem verzweifelten, ob auch fruchtlosen Kampfe aufgerafft, so hätte die Mitwelt an eine tiefe Ueberzeugung, an eine fanatische Ehrlichkeit bei den Verfechtern ihrer Sache glauben können. Dieser klanglose Abgang des Ultramagyarenthums von der Schaubühne schlägt ihn dagegen auf ewige Zeiten. Die Menschlichkeit wird sich über den blutlosen Schluß dieses fünften Aktes freuen, aber die Geschichte wird die ganze Bewegung eine hohle Fanfaronade nennen. Die Wiener haben in ihrer Täuschung sich achtungswerther benommen, sie schlugen sich für eine fremde Sache heroisch, während die Magyaren diese selbe, ihre eigene Sache keines Schlages werth hielten. Darum Belagerung und Belagerungszustand! werden endlich die enttäuschten Wiener sagen, für diese prahlerische kleine Nationalität, die ihre Kräfte mit so gewissenlosem Leichtsinn überschätzte, verspritzten wir unser Blut, ließen wir unsere Häuser in Asche legen, schickten wir unsere Kinder in den Kerker, opferten wir die Machtvollkommenheit unseres Reichstags, setzten wir unsere Freiheit für Jahrzehende auf's Spiel. Wir hatten die magyarische Sache niemals mit der Sache Wiens verwechselt, und am 19. Oktober! wo noch keine Armee von 100,000 Mann vor den Thoren, wo die Revolution

in voller Blüthe stand sagte die Ost-Deutsche Post über die allgemein erwarteten magyarischen Retter: „Seit acht Tagen sucht man die ungarische Armee, als ob sie eine Stecknadel wäre, bald steht sie in Bruck an der Leitha, bald in Schwechat, bald jenseits, bald diesseits der Grenze. Ganz Wien wird am Narrenseil herumgeführt. Man exaltirt sich, man will zu Gunsten der Magyaren einen Ausfall machen; nur mit Mühe hält der Oberkommandant, hält der Gemeinderath, das Studentenkomité die todesmuthige Jugend zurück. Plötzlich hört man, die ungarische Armee wird sich nicht schlagen, sie hat Befehl vom Pesther Reichstag bekommen, umzukehren. Sie ist zu schwach — sagen die Einen, es ist eine Meuterei ausgebrochen, sagen die Andern, es ist eine russische Note angekommen sagen die Dritten. Die Thatsache ist — man hat von den Wiener Freunden die Kastanien aus dem Feuer holen lassen, man hat die dummen Deutschen als Handlanger gebraucht, und nun es zum Schlagen kommt, kann wegen plötzlicher Heiserkeit der Armee die Schlacht nicht geliefert werden. Die Thatsache ist, daß man die leichtgläubige Gutmüthigkeit, die politische Umbildung eines Theils der Wiener Bevölkerung auf das Schnödeste ausgebeutet hat.“

(Ost-Dtsch. Pst.)

Constitutioneller Verein in Ratibor.

Ratibor den 10. Januar 1849. Ordner Dr. v. d. Decken. Zuerst erhielt Speil das Wort, um die vor einiger Zeit im Fragekasten vorgefundene Frage: welchen Nutzen hat die Aufhebung des Adels für den Bauer- und Bürgerstand? zu beantworten. Er erklärt: die Frage lasse darüber einen Zweifel aufkommen ob dabei die wirkliche Aufhebung oder der Beschluß der Berliner National-Versammlung gemeint sei, nach welchem er aufgehoben werden solle. Für den ersten Fall der nach den Frankfurter Verhandlungen und unserer Verfassung wohl nicht eintreten werde, habe er dem, was von dieser Tribüne darüber früher schon gesprochen worden, wenig beizufügen, doch müsse er bemerken, daß er als Bürger den Wunsch nicht unterdrücken könne, daß die ausgesprochene Gleichheit aller Stände vor dem Gesetze sich dahin erstrecken möge, daß es nicht mehr gestattet sei, den Bürgerstand zur Strafabtheilung für den Adel zu machen. Ich meine, fährt der Redner fort: daß diejenigen gesetzlichen Bestimmungen aufgehoben werden mögen, die den adeligen Verbrecher zur Strafe in den Bürgerstand versetzen. Ich schätze den Adel, aus welchem viele große, um das Vaterland verdiente Männer hervorgegangen sind, hoch, allein ich achte ihn nicht so hoch, daß ich Individuen, die für den Adel zu schlecht sind, für den Bürgerstand für gut genug erachte. Bliebe die obige Bestimmung aufrecht, so müßte, damit die Gleichheit der Stände eine Wahrheit werde, umgekehrt es dahin kommen, daß jeder bürgerliche Dieb auch verurtheilt werden müßte, ein Adeliger zu sein.

Im zweiten Falle, welchen der Fragesteller im Sinne gehabt zu haben scheine, erachte er die Vortheile für so groß, daß Bürger und Bauer sie nicht für sich allein behalten, sondern auch mit Vergnügen den Adel daran Theil nehmen lassen werden. Die Verhandlungen über diesen Gegenstand in der National-Versammlung in Berlin und der daraus hervorgegangene Beschluß haben nach meiner Meinung, fährt er fort, wesentlich dazu beigetragen, die jetzige Gestaltung der Dinge herbeizuführen, die alle Stände mit Zufriedenheit angenommen haben. Die National-Versammlung hat allerdings keine Verfassung vereinbart, aber sie hat 3 §§ berathen und darunter den wegen Aufhebung des Adels. Sie kostet dem Lande 3 Millionen Thaler, der eine § also eine Million. Der Nutzen ist also für den Bürger und Bauer groß, indem dieselben vor einer so theuren Verfassung bewahrt wurden.

v. d. Decken trat dagegen auf, um Einiges zu widerlegen. Der Adel, sagte er, habe viel durch Aufwand und Luxus dazu beigetragen, daß eine Menge Menschen ihren Unterhalt gefunden; werde er abgeschafft, so sei eine allgemeine Abnahme dieses Aufwandes, also Nahrungslosigkeit zu erwarten. Der Bürger spare häufig Kapitalien und lege sie zurück, der Adel verzehre und bringe das Geld unter die Leute. Wir müßten hoffen, daß der Luxus sich mit dem Nützlichen verbinde, dadurch würde bei uns der Comfort der Engländer eingeführt und die todten Kapitalien würden flüßig werden. Speil erwiedert hierauf: er hätte gewünscht, daß der Redner vor ihm lieber hervorgehoben, daß der Adel mehr Güter besitze, mehr für das Vaterland thue, nicht aber gerade, daß er durch Luxus die Industrie befördere. Werde der Adel ihn aufgeben, so werde der Bürger ihn einführen. Das Kapital des Bürgers ruhe nicht todt im Kasten, es bewirke überall Großes, er erinnere nur an die Eisenbahnen rc.

Schwark erinnert daran, daß alle Standesunterschiede aufgehoben seien, zwischen Adel und Bürger daher Gleichheit herrsche, darum werde kein Gericht mehr eine Absprechung des Adels erkennen.

v. Tepper sprach über die weitere Wirksamkeit des Wahlkomités, welches sich hier im Sinne des constitutionellen Königthums gebildet. Er verlas dessen in deutscher und polnischer Sprache verfaßte Ansprache an die Wähler und forderte auf, daß Jeder redlich für die gute Sache mitwirke. v. d. Decken sprach in gleichem Sinne. Obgleich hier nicht der tüchtige Sinn herrsche und die Theilnahme, wie sie wünschenswerth sei, so sei dies bei den Constitutionellen anderwärts doch der Fall. Es stehe Alles auf dem Spiele, der Sieg müsse unser sein, weil sonst unaufhörliche Kämpfe und Unordnung bevorstehen.

Klapper übernahm es, eine im Fragekasten vorgefundene Anfrage darüber sofort zu beantworten: ob die Chefs der Gerichte bei Ausführung des Reskripts vom 8. Dezember, betreffend die Bezeichnung derjenigen eidbrüchigen Beamten, hauptsächlich derjenigen vom Richterstande, welche sich bei Aufständen gegen den König und die gesetzliche Ordnung betheiligten, Behufs der gegen sie einzuleitenden Untersuchung, von dem Vorwurfe der Saumseligkeit oder gar der gleichen Gesinnung frei zu sprechen sind. Er nahm sie in Schutz, weil man erst habe erwarten müssen, was der Staats-Anwalt in Berlin zu veranlassen gedenke, weil es bedenklich sei, politische Märthyrer zu schaffen und weil es angemessen scheine, einem einzigen Gerichtshofe die Sache in die Hände zu geben. Außerdem sei für politische Vergehen das Schwurgericht verheißen gewesen und das diesfällige Gesetz erst vor wenigen Tagen erschienen. v. Tepper spricht über denselben Gegenstand und

beleuchtet ihn von der politischen und der juridischen Seite. In ersterer Beziehung hält er es für unpolitisch im Sinne der einen Partei „Märtyrer zu machen“ und billigt, daß die Regierung nicht eingeschritten sei. In letzter Beziehung sei z. B. der Beschluß der Steuerverweigerung, abgesehen von der Unzuläßigkeit eines solchen nicht formell gültig geworden. 20 haben erklärt, der Beschluß sei gar nicht da gewesen, er sei verhindert worden. Ein Verbrechen aber sei die versuchte Ausführung. Nur wo solche Thatsachen vorliegen, würde der Vorwurf der Nachläßigkeit im concreten Falle begründet sein. Schwark führt an: daß zunächst das Kriminalgericht in Berlin als forum del. com. diese Angelegenheit zu betreiben habe auf Antrag des Staatsanwalts, diesem könnten die Chefs der Gerichte nicht vorgreifen. v. d. Decken hält den moralischen Urheber schon für strafbar, selbst wenn die That nicht zur Ausführung gekommen sei, wie bei der Verleitung der Landwehr, sich nicht einkleiden zu lassen v. Tepper übernimmt eine Ausgleichung der Ansichten. — Hierauf giebt ein Gast, der Kaufmann Hornung aus Berlin Auskunft über die Berliner Zustände und entwickelt speziell die Thätigkeit der Wahlkomités. Er spricht über den Belagerungszustand und wie er von sehr Vielen gepriesen werde. — Dr. Kämmerer giebt in einem längeren Vortrage eine allgemeine Uebersicht der politischen Verhältnisse im J. 1848. Er beginnt mit Frankreich, geht dann auf Oestreich und Preußen über. Er spricht über die Bildnng der demokratischen u. reaktionären Vereine, von welchen die ersteren Anarchie und Umsturz, die letzteren, die Erhaltung der Ordnung wollen. Das Ministerium hat den Staat gerettet, der König durch eine freisinnige Verfassung sein Wort gelöset. Das Jahr 1848 habe friedlich bei uns geendet, das Jahr 1849 müsse das Jahr der That fürs Volkswohl werden, doch ein unblutiges. Als Deputirte seien Männer der Wissenschaft anzuempfehlen.

Der Vorstand.

(Eingesandt.)

Naturalien-Sammlung.

Ratibor. In dem Bruck'schen Hotel ist seit mehreren Tagen eine Sammlung mannigfaltiger, der heißen Zone angehörender Thiere, welche insbesondere viele ausgezeichnet schöne Konchilien- und Korallen-Arten enthält, zum Verkauf in einzelnen Exemplaren — und zur Schau ausgestellt. Dieselbe ist sehenswerth und geeignet, den Blick des sinnigen Naturfreundes zu erweitern und ihn mit der höchsten Bewunderung für die Schöpferkraft überseeischer Länder, so wie der Tropenmeere zu erfüllen. Ich kann deshalb nicht umhin, alle hiesigen und in der Umgegend wohnenden Naturfreunde auf die beregte Naturaliensammlung aufmerksam zu machen. Sehrwünschenswerth wäre es, daß auch recht viele Eltern ihre schulpflichtigen Kinder diese Naturaliensammlung, deren Eigenthümer vielleicht nur noch wenige Tage in unserm Orte verweilen dürften, wenigstens ein Mal in Augenschein nehmen ließen. Für einen Silbergroschen, den sie als Eintrittsgeld pro Kind zu zahlen haben, würden sie der lernbegierigen Jugend einen weit größeren Genuß- und Geisteswinn verschaffen, als durch das beste naturgeschichtliche Bilderbuch, indem weder die gediegenste Beschreibung, noch der Anblick der herrlichsten Abbildungen den Sinn der Kinderwelt für naturhistorische Exercitien in dem Grade anzuregen vermag, wie die Anschauung der aus der Schöpferhand der Natur hervorgegangenen Originale.

W.

Lokales.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Im Monat Januar 1849 liefern nach den Selbst-Taxen.

Semmel für 6 Pf.

Bäckermeister Konsalik, Palitza, Skirhut, Schlepitzka, Zwierzinna 10 Loth. Bäckermeister Besta, Gawenda, Kaluscha. Mohr, Tlach 9½ Loth. Bäckerm. Friedländer, Oppawsky, Thies 9 Lth. Bäckerm. Borzutzky, Pohl 8½ Loth.

Erste Sorte Brod für 2 Sgr.

Bäckerm. Mohr, Palitza 2 Pfund und 10 Loth. Bäckerm. Gawenda, Kaluscha, Skirhut, Tlach 2 Pfund 8 Loth. Bäckerm. Konsalik, Schlepitzka, Thies 2 Pfund 6 Loth. Bäckerm. Besta 2 Pfund 5 Loth. Bäckerm. Oppawsky, Zwierzinna 2 Pfund 4 Loth. Bäckerm. Burzutzky, Pohl 2 Pfund.

Mittelbrod für 2 Sgr.

Bäckerm. Skirhut, 2 Pfund 24 Loth. Bäckerm. Borzutzky, Friedländer, Oppawsky 2 Pfund 20 Loth. Bäckerm. Gawenda, Tlach 2 Pfund 18 Loth. Bäckerm. Zwierzinna 2 Pfund 16 Loth. Bäckerm. Besta, Mohr 2 Pfund 12 Loth.

Schwarzbrod für 2 Sgr.

Bäckerm. Tlach 4 Pfund 24 Loth.

Das Pfund Rindfleisch verkaufen:

Fleischermeister Russek, Sposta mit 3 Sgr. Fleischerm. Franz Klamka, Johann Klamka, Alois Klamka, Anton Lorenz, Johann Tlach, Carl Tlach mit 3 und 2½ Sgr. Fleischerm. Bernard, Fesser, Koch, Lauffer, Moritz, Rittau, Sosna, Kubinek mit 2½ Sgr.

Das Pfund Schweinefleisch verkaufen:

Fleischermeister Hölzel, Russek, Wentzlik, Kubinek mit 4 Sgr. Franz Klamka, Joh. Klamka, Koch, Johann Tlach, Carl Tlach, mit 4 und 3 Sgr. Alois Klamka, Ant. Lorenz, Lauffer mit 4 und 3⅓ Sgr. Fesser mit 3 und 3⅓ Sgr. Bernard, Johanna Dudek, Moritz, Rittau, Sosna mit 3⅓ Sgr.

Sämmtliche Fleischer verkaufen:

Das Pfund Schöpsenfleisch mit 3 und 2½ Sgr., Kalbfleisch mit 3, 2½, 2 und 1½ Sgr.

Ratibor den 9. Januar 1849.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

Polizeiliche Nachrichten.

Am 9. Januar c. ist unweit der Behausung des Gerber Palitza ein schwarz wollenes Umhängetuch gefunden und hier abgegeben worden, welches der Eigenthümer in Empfang nehmen kann.

Markt-Preis der Stadt Ratibor
vom 11. Januar 1849:

Weizen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 18 sgr. 9 pf. bis 1 rtlr. 21 sgr. 6 pf.
Roggen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 4 sgr. = pf. bis 1 rtlr. 6 sgr. = pf.
Gerste: der Preuß. Scheffel = rtlr. 21 sgr. 6 pf. bis = rtlr. 23 sgr. 6 pf.
Erbsen: der Preuß Scheffel 1 rtlr. 3 sgr. = pf. bis 1 rtlr. 6 sgr. 6 pf.
Hafer: der Preuß. Scheffel = rtlr. 14 sgr. = pf. bis = rtlr. 15 sgr. 6 pf.
Stroh: das Schock 2 rtlr. 15 sgr. 2 rtlr. 20 sgr.
Heu: der Centner = rtlr. 12 sgr. bis = rtlr. 15 sgr.
Butter: das Quart: 12 bis 16 sgr.
Eier; 3 für 1 sgr.

Verlag und Redaction:
August Kessler.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Die Veteranen hier und in der Umgegend wozu nicht allein die gedienten Krieger aus den Jahren **1812, 13, 14, 15** und früher; sondern auch diejenigen alle, welche nach der Zeit und überhaupt im Militair-Dienst, wenn auch nur Monate lang, in Reih und Glied im Militair gedient haben — zu rechnen sind; werden hiermit freundlichst aufgefordert:

am 21. Januar 1849 Sonntags Nachmittag 2 Uhr sich in dem Lokale des Eisen-Bahnhofs-Gebäudes in Ratibor, eine Stiege hoch, in dem früheren Sitzungs = Saale — zu versammeln, um

1. ihre Namen in das Namensverzeichniß aufzunehmen, **2.** zur Wahl ihrer Führer, **3.** zur Besprechung und Beschlußfassung über das Geleite bei vorkommenden Todesfällen und was sonst noch nöthig sein wird zu besprechen.

Diejenigen verehrten Mitglieder, welche nicht persönlich erscheinen können, wollen gefälligst auf einem, dem Bahnhof-Inspektor Lieutenant Jonas oder an ein anderes Mitglied hieselbst zu behändigenden oder einzuschickenden Zettel **1)** ihren Namen und Charakter, **2)** ihren Wohnort, **3)** Alter, **4)** Dienstzeit und **5)** bei welchen Truppentheilen sie gestanden haben, vermerken.

Ratibor den **12.** Januar **1849.**

Der Veteranen-Vorstand des Ratiborer Kreises.

Zu der am 24. d. M. stattfindenden 1. Ziehung der 99. Klassen-Lotterie sind Loose stets vorräthig bei

F. Samoje,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Ratibor den 12. Januar 1849.

Etablissements-Anzeige.

Indem ich einem hochgeehrten Publikum hiermit ergebenst anzeige, daß ich mich am hiesigen Orte, Jungfernstraße im Merkelschen Hause, als Schuhmacher etablirt habe, verbinde ich damit die Bitte, mich geneigtest mit Aufträgen für mein Fach beehren zu wollen, deren reellste und prompteste Ausführung ich verspreche.

Ratibor den **8.** Januar **1849.**

H. Epstein.

In dem Hause der Wittfrau Kunze auf der langen Gasse **№ 77** ist der Oberstock vom **1.** April **1849 zu vermiethen** und zu beziehen. Das Nähere ist zu erfahren bei

Franz Seidel,

auf der Zwingerstraße.

Heute Sonnabend den **13.** d. M findet von den Unterzeichneten, im hiesigen Theaterlocale eine

Große Musikalisch = Theatralische Vorstellung

unter Mitwirkung der Oberschlesischen Musikgesellschaft statt, wozu ergebenst einladet:

Mathilde Schmidt, W. Knebel, L. Konderla, } vom Stadttheater zu Linz.

In meinem Hause an der Zwingerstraße sind, vom **1.** April c. ab, die gegenwärtig vom Herrn Prem. Lieutenant Pedell bewohnten Lokale mit und ohne Pferdestall **zu vermiethen.**

Ratibor den **3.** Januar **1849.**

Thamm.

Bekanntmachung.

Die Nachlaß-Effekten des verstorbenen Wirthschafts = Amtmann Schöne, bestehend in goldenen und silbernen Taschenuhren, einigen Meubles, Wäsche, guten Kleidungsstücken, feinen Rasiermessern, Kupferstichen, Barometer und Thermometern und anderen Geräthschaften soll in termino **den 31. Januar c. a.** Vormittag **9** Uhr in Mittel = Ottitz durch den Auktions = Kommissarius Herrn Scheich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden, wozu ergebenst einladet

Mittel = Ottitz bei Ratibor den **9.** Januar **1849.**

Die Vormundschaft.

Holzverkauf.

In dem Forste der Stadt Loslau werden **400** Klaftern weiches Holz meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Der Termin dazu ist auf

den 19. Januar d. M. Vormittags 11 Uhr

in Loslau im Gasthofe des Herrn Jokisch festgesetzt.

Rybnik den **11.** Januar **1849.**

Königl. kombinirtes Steuer-Amt.

In meinem Hause **№ 22** Langestraße nahe am Ringe ist im Oberstock eine Wohnung von **2** Stuben, nöthigenfalls auch von **3** Stuben nebst Küche, Boden und Keller, wie auch Holzremise **zu vermiethen** und zum **1** April d. J. zu beziehen. Das Nähere ist bei mir selbst zu erfahren.

Ratibor den **2.** Januar **1849.**

Anna Wagner, Wittwe.

Sonntag den **14.** Januar

Zweites Abonnement - Concert

Anfang **7** Uhr.

Bekanntmachung.

Die Urwählerlisten sowohl für die erste als zweite Kammer sind bereits angefertigt eingegangen und werden von heute ab bis **16.** d. M. in unserer Registratur ausliegen. Etwaige Reklamationen sind daher gegen die Liste für die zweite Kammer bis **16.** d. M., gegen die Liste der ersten Kammer bis **18.** d. M. anzubringen.

Ratibor den **12.** Januar **1849.**

Der Magistrat.

Ein halber Scheffel Pr. Maaß, (geaicht im Brieger Steueramte) ist auf dem Wege von der Lukasine nach der Stadt Ratibor verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, solches gegen **15** Sgr. Belohnung abzugeben bei Herrn Weißgerber Gebeck (Oderstraße.)

Friedrich Wirth,
aus Nürnberg,

empfiehlt zu dem bevorstehenden Markte einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum seine anerkannt feinsten Sorten Nürberger und Basler Lebkuchen, und bittet um gütige Abnahme. Stand der Bude ist auf dem Neumarkt und an der aushängenden Firma zu erkennen.

Zum

Wurstessen

Sonnabend den 13. d. M. ladet ergebenst ein

Baszek,

Gastwirth im grünen Kranz.

Ratibor den **9.** Januar **1849.**

(Eingesandt.)

Anfrage an die Oberschlesische Musikgesellschaft.

Sollten die Holz- und Oelpreise wirklich jetzt so hoch stehen, daß bei Erheizung und Beleuchtung des Conzertsaales im Bruckschen Hôtel so bedeutend gespart werden muß?

Einem geehrten Publikum beehre ich mich, ganz ergebenst anzuzeigen: daß ich **Clavier = Unterricht** ertheilen will.

Hierauf reflektirende Familien werden das Nähere bei mir erfahren. Ich wohne am Neuen Thore im Knietz'schen Gartenhause bei meinem Bruder, dem Tapezier M. Zingl.

Robert Zingl.

In dem Buchbinder Rerschen Hause in der Braugasse ist der zweite Stock, bestehend aus **5** Piecen nebst Küche und Beilaß entweder im Ganzen oder getheilt, ferner: eine Wohnung zu ebner Erde vorn heraus, bestehend aus zwei Stuben nebst Küche und Zubehör, von **1.** April c. ab zu vermiethen.

Das Nähere darüber ist zu erfragen bei Schimmelpfennig, wohnhaft in dem Hause der Wittwe Frau Luft auf dem neuen Ringe.

Ratibor den **9.** Januar **1849.**

Inserate

wie Abonnements auf den Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger werden angenommen im Lokal der Buchhandlung von August Keßler (vormals: Hirt'sche Buchhandlung) in Ratibor, Ring № 5.